

schaft durch die Ostmark ist freilich nicht annähernd ebenso hoch wie der Passivsaldo, da ein Teil der Einfuhr, wie schon erwähnt, in Wirklichkeit der Deckung der Altreichsbedürfnisse diente, eine teilweise Entlastung auch durch die Rohstoff-

lieferungen aus der Ostmark ins Altreich eintrat, und auch noch die nicht unbeträchtlichen unsichtbaren Auslandseinnahmen der Ostmark, vor allem aus dem Fremden- und Durchfuhrverkehr, berücksichtigt werden müssen.

Die landwirtschaftliche Preisschere in der Ostmark

Einleitung

Die Sicherung des Bauerntums und damit der Ernährungsfreiheit hat letzten Endes zur Voraussetzung, daß der Bauer aus seinem Boden zumindest so viel herauswirtschaftet, als zu seiner Erhaltung als Bauer notwendig ist. Dafür ist wieder Vorbedingung, daß Aufwand und Ertrag in seiner Wirtschaft in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Den ostmärkischen Bauern beherrschten bis 1937 zwei Fragen, die des Absatzes und die der Preise. Heute ist er von der Sorge um den Absatz völlig befreit. Was ihn noch beschäftigt und bekümmert, ist nur noch die Frage der Preise und die neue Frage der Arbeiternot. Das Preisproblem rührt an die oben festgestellte Grundbedingung für die Erhaltung des Bauern; denn das gesunde Verhältnis von Aufwand zu Ertrag hängt ab

- a) von den Preisen der Produkte, die er verkauft,
- b) von den Preisen der Güter und Leistungen, deren der Bauer in Wirtschaft und Haushalt bedarf,
- c) von der Höhe der öffentlichen Lasten, die ihm aufgebürdet sind,
- d) von den Produktions- und Aufwandsmengen.

Seit je findet die Frage des Verhältnisses der landwirtschaftlichen Aufwandspreise zu den Erlöspreisen das regste Interesse, denn die Entwicklung des Verhältnisses dieser zwei Preisgruppen zueinander läßt weitgehende Rückschlüsse auf die Lage der Landwirtschaft, zumindest auf ihre Kaufkraft gegenüber den für sie notwendigen Bedarfsgütern zu. Besonders in den ersten Nachkriegsjahren und in verstärktem Maße in der großen Weltkrise haben Untersuchungen darüber eine große Rolle gespielt. Man hatte beobachtet, daß die Preise für die meisten und wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber der Vorkriegszeit weniger gestiegen sind als die Preise der Industrieerzeugnisse und daß in der Weltkrise die Agrarpreise weit stärker gefallen waren als die Industriepreise. Die Kurven der beiden Preisgruppenindizes, beide auf

gleiche Basis gestellt, liefen auseinander und klafften wie die beiden Teile einer geöffneten Schere. Man sprach dann von „einer zuungunsten der Landwirtschaft geöffneten Preisschere“, was bedeuten sollte, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft gegenüber den von ihr benötigten Industrieartikeln gesunken ist.

Solchen Diagrammen liegen Preisindizes zugrunde, also Zahlen, die für die Entwicklung, wenn auch nicht aller, so doch eines repräsentativen Teiles der Agrar- und Industriepreise kennzeichnend sein sollen. Eine gute Methode war es, bestimmte Agrarpreise und Industriepreise unmittelbar gegenüberzustellen wie z. B.: für einen Pflug zahlte der Bauer vor dem Kriege soviel und in den Jahren nachher soviel Kilogramm Roggen.

Nach seinerzeitigen Erhebungen der Landwirtschaftskammer für Kärnten (vergl. „Die Landwirtschaft“, herausgegeben von der N. Ö. Landes-Landwirtschaftskammer, Jahrg. 1936, Nr. 7/8, S. 222) mußte ein Bauer, um den Monatslohn eines Pferdeknectes aufzubringen, im Durchschnitt verkaufen:

1913: 100 Liter Milch oder 27 Kilogramm Lebendrind,
1935: 160 Liter Milch oder 50 Kilogramm Lebendrind.

Ein Hufbeschlag „kostete“:

1913: 24 Liter Milch oder 6,5 Kilogramm Lebendrind,
1935: 36 Liter Milch oder 10 Kilogramm Lebendrind.

Ein Sackpflug UW 7 entsprach:

1913: 540 Liter Milch oder 145 Kilogramm Lebendrind,
1935: 1040 Liter Milch oder 325 Kilogramm Lebendrind.

100 Kilogramm Kochsalz „kosteten“:

1913: 110 Liter Milch oder 30 Kilogramm Lebendrind,
1935: 270 Liter Milch oder 83 Kilogramm Lebendrind.

Für die Bezahlung einer Schuld von S 1000— waren erforderlich:

1928: 7 lebende Kälber oder 2 angefleischte Kühe oder 4½ gestochene Fleischschweine oder 33 Festmeter Blochholz Fichte oder 36 Festmeter Schleifholz,

1935: 10 lebende Kälber oder 3½ angefleischte Kühe oder 9 gestochene Fleischschweine oder 59 Festmeter Blochholz oder 77 Festmeter Schleifholz.

Auf diese Weise wurde die „Kaufkraft“ der Landwirtschaft, d. i. das Verhältnis der Agrarpreise zu den Preisen der landwirtschaftlichen Bedarfsgüter, wohl am sinnfälligsten zum Ausdruck gebracht. Diese Methode wird aber um so weniger brauchbare Ergebnisse liefern, je weiter die Vergleichsjahre auseinanderliegen, je mehr sich die relativen Preise, das sind die Verhältnisse der einzelnen Preise zueinander, in der Zwischenzeit auf dem ganz natürlichen

Weg der Entwicklung des technischen Fortschrittes, der Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten, kurz der ganzen Struktur der Volkswirtschaft, verschoben haben.

Was allen, die die Preisschere darstellen und aus ihr Schlüsse ziehen, vorschwebt, ist die Frage nach der Stellung der Landwirtschaft innerhalb der ganzen Volkswirtschaft, nach dem Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen, etwa im Vergleich mit dem Anteil an der volkswirtschaftlichen Arbeitsleistung, die Frage nach der gerechten Bewertung der Landarbeit usw. Letzten Endes läuft also die Problemstellung auf eine volkswirtschaftliche Bilanz hinaus, wie sie z. B. Bauer und Dehen in den Schriften des Institutes für Konjunkturforschung (Vierteljahreshefte, 13. Jg., 1938/39, Heft 4) oder das Reichsamt für Statistik in Wirtschaft und Statistik aufstellen. Eine solche „Geldbilanz der Landwirtschaft“ ist viel umfassender als das Verhältnis der Erlöspreise zu den Aufwandpreisen, das darzulegen die nachfolgende Arbeit sich vornimmt. Die Geldbilanz hat zur Voraussetzung, daß die Mengen- und Preisbewegung des Sachaufwandes, alle Betriebsausgaben, die Veränderungen des Schuldenstandes usw., vor allem aber die gesamten Verkaufserlöse mindestens annähernd geschätzt werden können.

Mangels ausreichender statistischer Unterlagen¹⁾ kann auf die Entwicklung der Kaufkraft der ostmärkischen Landwirtschaft vorläufig nur an Hand der Preisverhältnisse geschlossen werden. Es ist dabei immer im Auge zu behalten, daß damit nur ein Ausschnitt aus jenem Gesamtproblem der richtigen Einordnung der Landwirtschaft gegeben ist. Die „Preisschere“, d. h. das Verhältnis der Agrarpreise zu den Preisen der sächlichen Betriebsmittel der Landwirtschaft allein gibt also noch keinen genauen Aufschluß über die Kaufkraft der Landwirtschaft oder ihre gesamte wirtschaftliche Lage, so wichtig auch die Beziehung zwischen den Preisen der Agrarerzeugnisse und der Aufwandsmittel ist. Wohl berücksichtigt die nachfolgende Untersuchung zugleich mit den Preisen auch die Entwicklung der Produktionsmengen, soweit hierfür Angaben vorliegen, aber es fehlen u. a. Angaben über die Größe der Aufwandsmengen, Steuerleistungen, Versicherungsprämien, Schuldzinsen, Amortisationsquoten.

¹⁾ In der Ostmark fehlt es noch an neuen und ausreichenden Buchstellenergebnissen, aus denen z. B. der mengenmäßige Aufwand, die Verkaufserlöse, die Marktproduktion, der Eigenverbrauch, die Produzentenpreise, die Steuer- und Schuldenlast u. a. hervorgehen, deren Kenntnis nötig wäre, um solche Gesamtbilanzen aufstellen zu können.

Die Preisindizes sind auf der Basis 1929 berechnet — nicht wie früher üblich auf 1913 —, erstens weil sich die Struktur und die relativen Preise seit 1913 zu stark verändert haben und die Verhältnisse von 1913 heute kaum mehr so gut in jemandes Erinnerung sein können, daß sie mit denen von heute leicht verglichen werden könnten; zweitens weil das Verhältnis der Agrarpreise zu den Preisen für landwirtschaftliche Bedarfsgüter um das Jahr 1929 verhältnismäßig noch nicht so ungünstig lag wie in den folgenden Jahren. Stärker öffnet sich die Preisschere erst in der großen Krise.

Die Indizes sind gewogen, der Agrarpreisindex nach dem Anteil der Agrarprodukte an der gesamten Markterzeugung, der Index für landwirtschaftliche Bedarfsgüter zum Teil in Anlehnung an die Wägungsziffern, die das Reichsamt für Statistik für seine Preisindexziffer für landwirtschaftliche Betriebsmittel (Wirtschaft und Statistik, 1937, S. 43) verwendet, wobei berücksichtigt wurde, daß der ostmärkische Index weit weniger Preise für Betriebsmittel umfaßt als der deutsche; gleichzeitig wurde auf die ostmärkischen Buchstellenergebnisse aus den Jahren 1928 bis 1931²⁾ Bedacht genommen, aus denen das Gewicht der Aufwendungen für die einzelnen sächlichen Betriebsmittel mit errechnet wurde.

Die Preise sind bis auf die für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Jahresdurchschnittspreise. Für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind die jeweils am Ende der einzelnen Jahre (und damit meist für das ganze Wirtschaftsjahr) in Geltung gewesenen Preise ermittelt worden.

Da der im folgenden gerechnete Index für die Preise der sächlichen Betriebsmittel nur einen kleinen Teil, ungefähr 30—35 v. H., des gesamten landwirtschaftlichen Kostenaufwandes umfaßt, ist das Verhältnis zwischen ihm und dem Index der Preise für die landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse ganz offenkundig zu wenig repräsentativ, um ein Bild von der Entwicklung der gesamten landwirtschaftlichen Kaufkraft zu vermitteln. Vollständiger wird das Bild, wenn dem Preisindex für die sächlichen Betriebsmittel noch ein Index für die Lohnentwicklung hinzugerechnet wird, denn dann sind ungefähr drei Viertel aller Aufwandskosten erfaßt. Im folgenden sind beide Indizes berechnet worden, a) der Preisindex für die sächlichen Betriebsmittel allein und b) derselbe Index mit dem Lohnindex zusammen.

Die nun folgende Darstellung der landwirtschaftlichen Preisverhältnisse beweist, daß sie sich wirklich scherenmäßig auseinanderentwickelt haben, und zeigt, daß sich die Stellung der ostmärkischen Landwirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft,

²⁾ Seitdem noch nicht weiter aufgearbeitet.

wenigstens an den Preisen gemessen, immer ungünstiger gestaltete. Es ist viel darüber geschrieben worden, welche Ursachen diese Erscheinung haben mag, ob sie der Ausdruck einer säkularen Entwicklung sein könnte, durch die die Struktur der ganzen Wirtschaft verändert werde, ob sie etwa nur durch die Verhältnisse in der Landwirtschaft selbst, durch ihre geringere Anpassungsfähigkeit und ähnliche Umstände bedingt sei. Auf die große Literatur über diese Fragen soll und kann hier nicht eingegangen werden.

Agrarpolitik und Preisentwicklung

Die Preisschere, die bei der Eingliederung der Ostmark zuungunsten der Landwirtschaft bestand, war das Ergebnis einer jahrelangen Entwicklung. Die Ursachen dieser Preisschere sind gleichermaßen in der allgemeinen Entwicklung der österreichischen Wirtschaft wie in der oft sehr unglücklichen Agrarpolitik der vorhergehenden Jahre zu suchen. Mehr als in anderen Wirtschaftszweigen ist die Preisentwicklung in der Landwirtschaft, die einen verhältnismäßig starren Charakter aufweist, das Ergebnis historischer Faktoren. Es ist daher auch heute noch von gewissem Interesse, die Entwicklung, die zum heutigen Zustand geführt hat, in großen Zügen in Erinnerung zu rufen.

Die Zeit vom Kriegsende bis 1930

Die Landwirtschaft im österreichischen Gebiet der alten Monarchie hatte vor dem Kriege ihre Stütze praktisch allein in der Viehwirtschaft, und zwar vorwiegend in der Viehzucht und in der Molkereiwirtschaft. Der Getreidebau diente zum weit überwiegenden Teil ausschließlich der bäuerlichen Selbstversorgung. Die für die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung notwendigen Getreide- und Mehlmengen wurden aus Ungarn bezogen.

Es war nur eine natürliche Folge der im Jahre 1918 geschaffenen Verhältnisse, daß sofort eine sehr starke Intensivierung besonders des Ackerbaues einsetzte, um einen möglichst großen Teil des Bedarfes aus der eigenen Produktion zu decken. Aber trotz der bedeutenden Produktionssteigerungen konnte die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte nicht wesentlich eingeschränkt werden. Die Gesamteinfuhr von Vieh und Viehprodukten stieg 1924 bis 1929 mengenmäßig um 2 v. H., wertmäßig sank sie um bloß 4 v. H. Die verstärkte Rinderhaltung machte eine erhöhte Futtermittelaufnahme notwendig, weil die eigene Futterbasis zu schmal war. Die Einfuhr von Futtergetreide, Futtermehl und Kleie stieg von 1924 bis 1929 mengenmäßig um 23 v. H., wertmäßig sank sie um 7 v. H.

Die Verbilligung der Getreideeinfuhr war eine Folge der Preisrückgänge für Getreide am Weltmarkte, die Viehpreise gingen wohl ebenfalls zurück, aber ganz unverhältnismäßig schwächer, auch schwächer als die Futtermittelpreise. Für die landwirtschaftliche Veredelungsproduktion lagen demnach die Verhältnisse sehr günstig; die viehwirtschaftlichen Preise³⁾ zeigten, beeinflusst von ihrer Ent-

³⁾ Vgl. hierzu die Zusammenstellung auf S. 202, woraus hervorgeht, daß von 1925 bis 1929 die Preise für Rinder

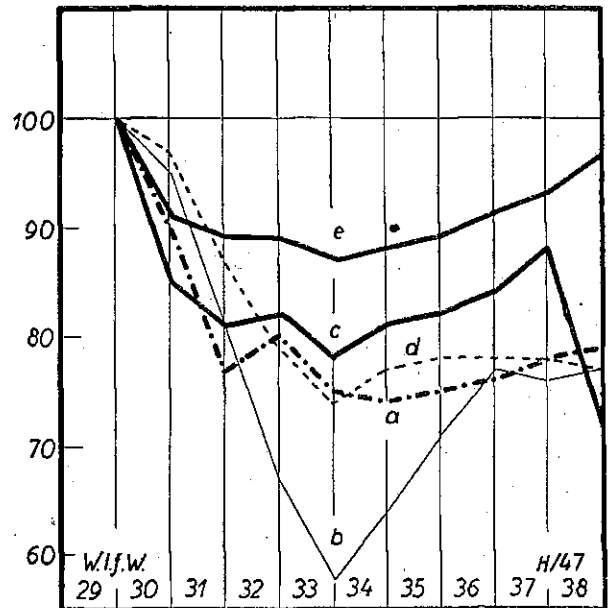
wicklung auf dem Weltmarkte, eine ziemliche Widerstandskraft gegen die Niedergangstendenzen; die am Weltmarkt stark sinkenden Futtermittelpreise brachten der Veredelungsproduktion bedeutende Kostensenkungen. Trotzdem war es der österreichischen Agrarpolitik nicht gelungen, diese für die österreichische Viehwirtschaft⁴⁾ sehr günstige Entwicklung auszunützen. Sie sah ihre Hauptaufgabe in der Stützung der Getreidepreise; dazu kam, daß sie überhaupt bloß eine Preispolitik ohne Ergänzung durch die notwendigen Maßnahmen zur Lenkung und Regelung der Produktion, des Absatzes und der zwischenbetrieblichen Abstimmung verfolgte. Außer auf dem Gebiete der Molkereiwirtschaft mangelte es in dieser Zeit an planvollen Maßnahmen.

Steigende Produktionsziffern bei noch stärker sinkenden Getreidepreisen, eine verhältnismäßig günstige Entwicklung der Viehwirtschaftspreise bei wachsender Viehhaltung und eine im allgemeinen jedoch gleichbleibende Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind das Er-

Die landwirtschaftliche Preisschere in der Ostmark und im Altreich

a = Großhandelspreisindex der aus der Landwirtschaft zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse in der Ostmark; b = Großhandelspreisindex der aus der Landwirtschaft zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse im Altreich; c = Großhandelspreisindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel in der Ostmark; d = Großhandelspreisindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel im Altreich; e = Großhandelspreisindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Barlöhne in der Ostmark

1929=100; natürlicher Maßstab



(Bein- und Mastvieh), Schweine und Eier stiegen, der Preis für Milch gleichblieb und nur der für Butter — als Folge der schweren Butterkrise auf dem Weltmarkt — stark zurückging.

⁴⁾ Ihre Marktproduktion beträgt ein Vielfaches jener des Getreidebaues. Im Mittel 1928/29 betrug die Einnahmen aus der viehwirtschaftlichen Marktproduktion rund 1 Milliarde Schilling gegen 138.000.000 Schilling aus der Getreidewirtschaft. (Gestetner-Hauer, Die Ursachen der österreichischen Agrarkrise und deren Behebung, Wien 1931.)

scheinungsbild einer dem Grundsatz und der Wirkung nach liberalistisch-kapitalistisch ausgerichteten Agrarpolitik der Jahre 1919 bis 1930.

Der Zeitabschnitt 1931—1937

Mit dem Jahre 1931, in dem die Wirkungen der großen Krise bereits eine unerträgliche Lage geschaffen hatten, beginnt eine Umkehr in der Haltung der österreichischen Agrarpolitik. Die Preise für die landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse hatten damals bereits einen katastrophalen Sturz hinter sich. Der liberalistische Kurs wurde aufgegeben und eine anscheinliche Reihe marktregelnder, die Preise und Erzeugung beeinflussender Maßnahmen wurden getroffen. Die (von gewissen Kreisen bewußt forcierte) Einfuhr von Vieh und Fleisch war derart angestiegen, daß die österreichische Landwirtschaft kaum mehr eine Absatzmöglichkeit für ihr Vieh fand. Das billigere Ausländvieh schloß jede Konkurrenz aus, das Überangebot an inländischem Vieh und seine Unverkäuflichkeit zwangen zu einer gesetzlichen Regelung des Viehmarktes⁵⁾.

Die fünfte Zolltarifnovelle vom Sommer 1931 brachte eine beträchtliche Erhöhung (Verfünffachung) der Getreide- und Mehlzölle. Beim Neuabschluß von Handelsverträgen mit den südöstlichen Nachbarn wurden strenge Kontingentierungen der Einfuhr sowohl von Vieh und Fleisch als auch von Getreide und Mehl vereinbart.

Alle diese Maßnahmen wirkten sich wohl preisstützend aus und schienen den österreichischen Bauern vor den andauernden Preisrückgängen auf dem Weltmarkt wirklich zu schützen. Aber schon nach einem Jahr erwies es sich, daß sie allein nicht ausreichten, um den sowohl vom Inland als auch vom Ausland (Rekordernten) her wirkenden Einflüssen einen genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Entscheidend war, wie auf allen Gebieten so auch hier, daß mit der Schrumpfung der inneren Kaufkraft die Nachfrage nach fast allen Nahrungsmitteln bis 1937 fortwährend absank.

Die Preisschere

a) Im Zeitraum 1914—1929

Obwohl es an verlässlichen und erschöpfenden Unterlagen aus der Zeit von 1914—1929 mangelt, soll doch versucht werden, wenigstens ein rohes Bild von der Entwicklung der für die Landwirtschaft maßgeblichen Preisverhältnisse zu entwerfen, allein schon zu dem Zwecke, um die Lage im Jahre 1929 zu kennzeichnen, dessen Verhältnisse als Indexbasis der weiter unten folgenden Darstellung dienen.

In einem Bericht der N. Ö. Landes-Landwirtschaftskammer im Jahre 1931 liegt auch ein Versuch vor, die Preisschere im Zeitabschnitt 1914 bis 1930 darzustellen. Die Preise sind auf die Basis 1. Halbjahr 1914 gestellt, Rechenmethode und Aufbau der Indizes sind nicht mitgeteilt. Darnach betrug der Preisindex für die landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse im gewogenen Mittel im

⁵⁾ Verdoppelung der Vieh- und Fleischzölle; Viehverkehrsgesetz vom 4. November 1931; Kontingentierung der Einfuhr; später noch weitere Maßnahmen.

Jahre 1925 129, im Jahre 1930 108, ist also in dieser Zeit um 16,3 v. H. zurückgegangen, während der Index für die Betriebsausgaben von 154 auf 163 um 5,8 v. H. gestiegen ist. Die Ausgaben der Landwirtschaft für Bekleidung, Haushaltsgegenstände, Nahrungs- und Genußmittel stiegen im gewogenen Mittel von 1925 bis 1930 um 6,8 v. H. von 147 auf 157. Im einzelnen verliefen die Indizes (1. Halbjahr 1914=100) wie folgt:

a) Landwirtschaftliche Erzeugnisse:

	1925	1930
Weizen	146	85
Roggen	175	74
Braugerste	182	107
Hafer	175	93
Kartoffeln	195	88
Zuckerrüben	124	168
Futtergerste	128	93
Heu	110	109
Holz	88	108
Schlachtvieh	91	88
Lebende Fleischschweine	117	124
Milch	123	113

b) Betriebsausgaben:

	1925	1930
Löhne	163	184
Steuern	188	220
Düngemittel	96	94
Kohle	168	192
Landmaschinen	102	108
Zement	144	164
Mauerziegel	93	132
Kleidung (Herrenanzug)	176	219
Schuhe	124	153
Salz	139	162
Einlagezins	209	144
Leihzins	259	183

Es hat demnach, allerdings *auf der Basis 1. Halbjahr 1914=100* gerechnet, auch im Jahre 1929, das unserer eigenen Untersuchung als Ausgangspunkt dient, schon eine Preisschere zuungunsten der Landwirtschaft gegeben.

Ein ungefähres Bild von der Entwicklung der Preise und der Produktion im Zeitraum 1919 bis 1929 vermittelt die Zahlenübersicht auf Seite 202 und 203.

b) Die Entwicklung seit 1929

Die Preise für sächliche Betriebsmittel

Es liegt in dem Unterschied der Struktur der Landwirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft begründet, daß die Preise für die sächlichen Betriebsmittel der Landwirtschaft auf die Schwankungen der Konjunktur anders reagieren als die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Industrie und Gewerbe können ihre Produktion in der Krise leicht einschränken und damit die Preise hochhalten. Die Landwirtschaft dagegen ist in der Krise sogar bemüht, sinkende Preise durch höhere Produktion wettzumachen. Der erwähnte Vorteil der Industrielwirtschaft wird noch dadurch verstärkt,

daß der Industrie in Form von kartellistischen Abreden eine weitgehende Stabilisierung der Marktverhältnisse möglich ist.

Der im Schaubild S. 195 gezeichnete Preisindex für die sächlichen Betriebsmittel umfaßt in der einen Form die Preise von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Düngemitteln, Futtermitteln und Baustoffen, in der zweiten Gestalt auch die landwirtschaftlichen Löhne. Der hohe Kostenanteil der Futtermittel und die starken Schwankungen gerade der Futterstoffe bestimmen zum überwiegenden Teil den Verlauf dieser Aufwandskurve. Sie stellt demnach weniger die Entwicklung der für die Landwirtschaft maßgeblichen Industriepreise, sondern vielmehr einen Index der Kosten dar, die die Landwirtschaft für Industrieartikel und landwirtschaftliche Produkte (Futtermittel) aufwendet. Wie sich die Preise anderer, für die Landwirtschaft wichtiger Bedarfsartikel, wie Genußmittel, Bekleidung und Haushaltartikel, entwickelt haben, ist aus dem Schaubild auf Seite 199 zu entnehmen.

Das starke Absinken des Index für sächliche Betriebsmittel von 1929 bis 1933 ist nahezu ausschließlich durch die Entwicklung der Preise für Futtermittel und Düngemittel verursacht (vgl. Schaubilder S. 198). Der Preissturz auf den Futtermittel- und Düngemittelmärkten war wieder eine unmittelbare Wirkung der allgemeinen Agrarkrise. Die Preise für landwirtschaftliche Maschinen zeigten nur ganz geringe Schwankungen um den Stand von 1929, die Preise für landwirtschaftliche Geräte sind ab 1931 etwas gestiegen. Die Baustoffe lassen bis 1933 eine sinkende Tendenz erkennen und blieben bis 1937 ziemlich unverändert.

Entsprechend dem hohen Anteil der Futtermittel sind ihre Preiserhöhungen seit 1933 (Futtermittellizenzgebühr) wieder entscheidend gewesen für das Ansteigen des Index der sächlichen Betriebsmittel bis 1937. Diese Gesamtbewegung wurde nur durch das Sinken der Düngemittelpreise seit 1934 etwas abgeschwächt. Alle anderen Sachmittelpreise blieben in diesem Zeitabschnitt verhältnismäßig stabil.

Nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich wurden die Preise für Futtermittel durch Aufhebung der Futtermittellizenzgebühr sowie die Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und Düngemittel durch den Wegfall der Zölle sehr erheblich gesenkt. Diese Preissenkungen sind die Ursache dafür, daß die landwirtschaftliche

Kaufkraft, gemessen an den Preisen für die sächlichen Betriebsmittel, Ende 1938 so stark angestiegen ist, wie es aus dem Schaubild S. 197 ersichtlich ist.

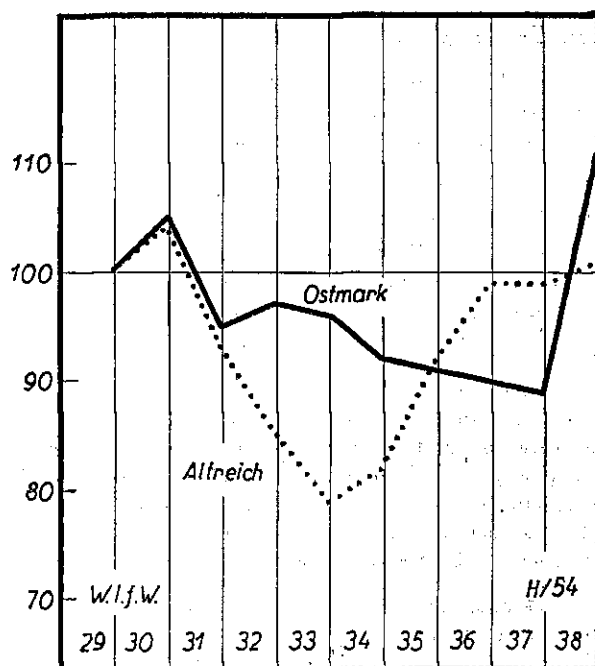
Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse

a) Gesamtüberblick

Seit dem Einbruch der großen Krise, das zeigen die Untersuchungsergebnisse deutlich, haben sich die Preise für die landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse im Verhältnis nicht nur zu den Preisen für die sächlichen Betriebsmittel, sondern auch im Verhältnis zu den Preisen z. B. für Haushaltartikel und Genußmittel ausgesprochen ungünstig entwickelt. Aus den oben erwähnten allgemeinen Gründen hätte man erwarten können, daß sich die in der Krise geöffnete Preisschere in der Phase der ansteigenden Konjunktur von 1933 bis 1937 wieder schließen würde. Gerade das Gegenteil aber ist eingetroffen: die Preisschere, die sich im Jahre 1930 zuungunsten der Landwirtschaft zu öffnen begann, klappte, vom Jahre 1933 angefangen, in weit stärkerem Ausmaße als in der Zeit von 1930 bis 1933. Wenn auch in der Ostmark von einem Aufschwung in den Jahren 1933 bis 1937 nicht gesprochen werden kann, so zeigten sich doch Preissteigerungen. Die Preisentwicklung verlief dabei zuungunsten der ostmärkischen Landwirtschaft.

Die Kaufkraft der Agrarerzeugnisse, gemessen an den Preisen für landwirtschaftliche Betriebsmittel

1929 = 100; natürlicher Maßstab



b) Die einzelnen Phasen

Die Krise 1929 bis 1933:

Bis gegen Ende 1930 kann von einer „zuungunsten der Landwirtschaft geöffneten Preisschere“ noch nicht gesprochen werden. Der Preisindex für die sächlichen Betriebsmittel ist stärker gefallen als der für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Diese verhältnismäßig größere Widerstandskraft der Preise für die landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse in diesem Zeitabschnitt hat demnach die „Kaufkraft“ der ostmärkischen Landwirtschaft, wenn wir diese als Quotienten aus den beiden Preisindizes darstellen (vgl. Schaubild S. 197), sogar erhöht. In welchem Ausmaße die einzelnen Preise zu dieser Entwicklung beigetragen haben, zeigen die unten stehenden Schaubilder.

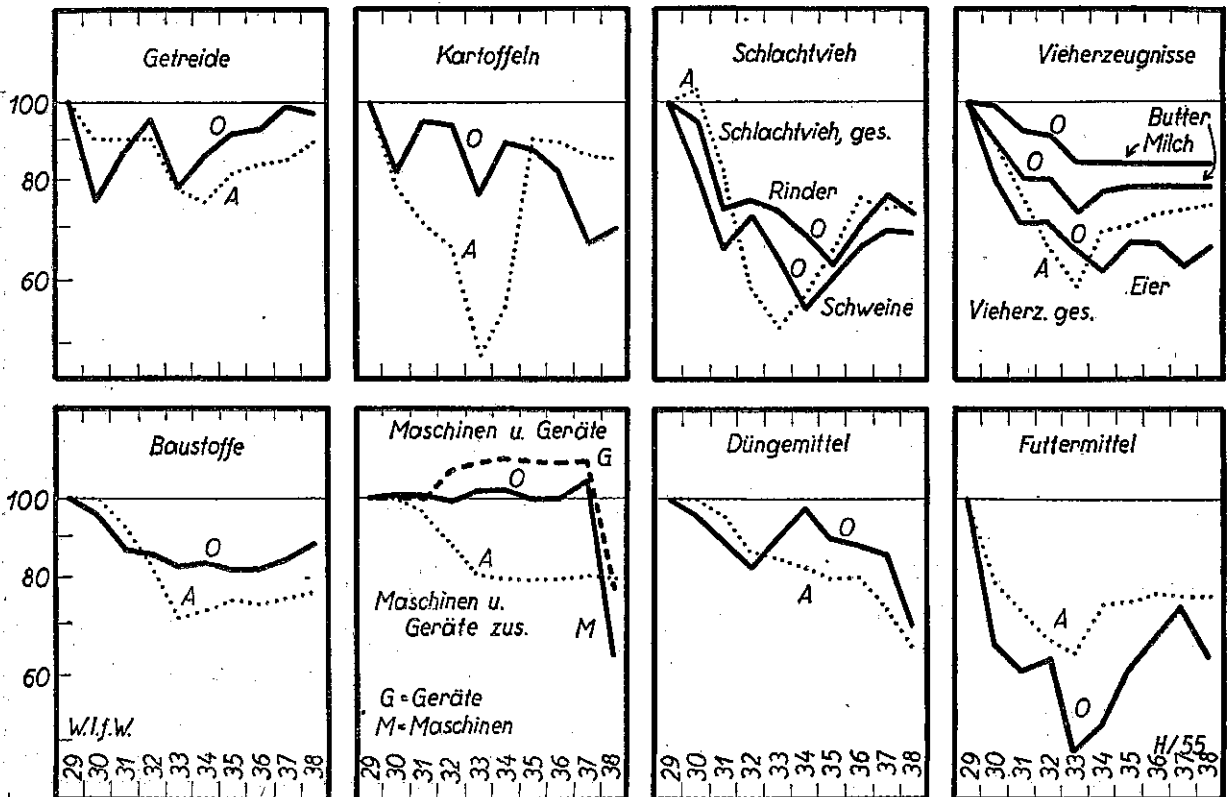
Erst ab Ende 1930 beginnt sich die Preisschere (1929 = 100) sowohl in der Ostmark als auch im Altreich zu öffnen. In der Ostmark war die Entwicklung bis zum Krisentiefpunkt im Jahre 1933 nicht einheitlich. Bis zum Jahre 1931, in dem begonnen wurde, eine Art Planwirtschaft auf dem Gebiete der Landwirtschaft einzurichten, sanken die Preise für die landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse stärker als die Preise für die sächlichen Betriebsmittel. Der

katastrophale Sturz, besonders der Viehpreise, ferner der Preise für Holz und Wein konnte innerhalb des Gesamtindex durch eine schwache Steigerung der Getreide- und Kartoffelpreise zwar ein wenig gemildert werden, aber das Ausmaß der Preisrückgänge in der Viehwirtschaft war doch weitaus stärker als der Preisrückgang bei den sächlichen Betriebsmitteln, deren gewichtigste Gruppe Futtermittel von 1930 auf 1931 einen Preisrückgang von nur 8 v. H. verzeichnete, gegen 21 v. H. bei Schweinen, 22 v. H. bei Rindern und Kälbern. Die Resultante dieser Einzelbewegungen stellt sich als eine stark fallende Kurve des Quotienten der beiden Gesamtindizes, also als eine Verschlechterung der landwirtschaftlichen Preisrelationen dar. Auch die Ernteerträge zeigen in diesem Zeitraum einen ungünstigen Verlauf, dagegen sind die inländischen Zufuhren von Rindern und Schweinen auf die Wiener Märkte sehr stark gestiegen.

Seit dem Herbst 1931, als die neue Landwirtschaftsplanung in die Wege geleitet wurde, tritt im Abstieg der landwirtschaftlichen Preise eine Unterbrechung ein. Die Indizes für die Preise der landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse und der landwirtschaftlichen Betriebsmittel steigen, der erstgenannte Index stärker: die „Kaufkraft“ steigt von

Entwicklung der Preise wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse und landwirtschaftlicher Betriebsmittel

A = Altreich, O = Ostmark; 1929 = 100; logarithmischer Maßstab



1931 auf 1932 zufolge der verstärkten Eingriffe der Regierung in die landwirtschaftliche Preissphäre. Die oben geschilderten starken Getreidezollerhöhungen, strengen Kontingentierungen und vor allem die die Viehwirtschaft schützenden Maßnahmen waren die Ursache. Das gleichzeitige, aber schwächere Steigen der Preise für die sächlichen Betriebsmittel ist auf eine Verteuerung der landwirtschaftlichen Geräte, vor allem aber der Futtermittel zurückzuführen.

In den Zeitabschnitt 1932/33 fällt die letzte Phase der großen Preiszusammenbrüche. Der Index für die landwirtschaftlichen Verkaufspreise sinkt wieder sehr stark, noch unter den Stand am Ende der ersten Abstiegsphase (1931), und zwar wieder stärker als der Index für die Preise der sächlichen Betriebsmittel, so daß die landwirtschaftliche Kaufkraft, gemessen an den Preisen für sächliche Betriebsmittel, neuerdings sinkt. Der Preissturz auf den Märkten für Schweine, Milch, Molkereiprodukte und Getreide zufolge des immer offenkundigeren Überangebotes war die Hauptursache.

Die Phase 1933 bis 1937:

Vom Jahre 1933 an, als sich eine leichte Aufwärtsbewegung im Durchschnitt aller Preise bemerkbar machte, beginnt die landwirtschaftliche Preisschere jedoch am stärksten zu klaffen. Die Preise für die sächlichen Betriebsmittel beginnen stark zu steigen, die Preise für die aus der Landwirtschaft zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse zeigen bis 1934 sogar noch eine schwache Tendenz abzugleiten und steigen von da an im Durchschnitt nur um Zehntel von Prozenten. Erst von 1936 auf 1937 steigt der Index der Preise für die Verkaufserzeugnisse stärker, von 75.6 auf 78.3. Der Raum zwischen den beiden Scherenteilen wird ab 1933 immer breiter, die „Kaufkraft“, gemessen an diesen beiden Preisindizes, nimmt bis 1936 rasch ab und bleibt dann bis 1937 ziemlich gleich. Das Ausmaß der so gerechneten Kaufkraftsenkung im Zeitraum 1929 bis 1937 beträgt rund 11 v. H. Zu einem Teil wurde sie dadurch wettgemacht, daß die Verkaufsmengen gestiegen sind.

Die Zeit seit März 1938:

Nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Altreich kam der Niedergang der landwirtschaftlichen Kaufkraft, soweit sie an dem Verhältnis der Preise für Verkaufserzeugnisse und sächliche Bedarfsmittel gemessen wurde, zum Stillstand. Die starke Senkung, in erster Linie der Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Dünge-

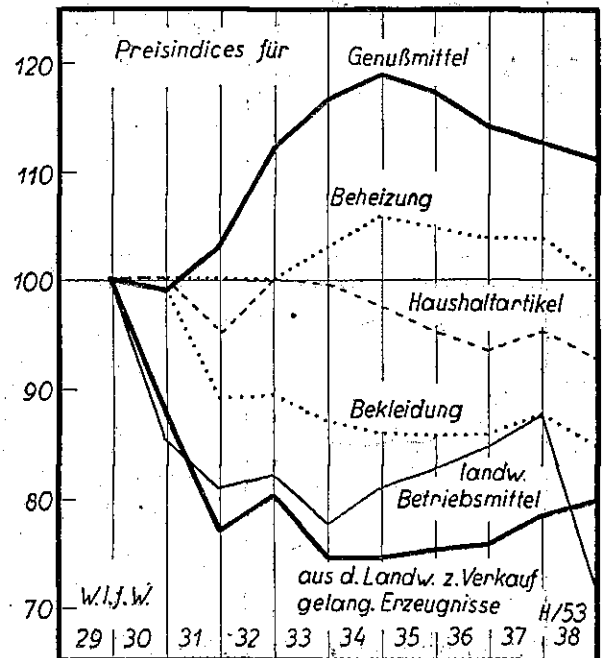
mittel und Futtermittel auf der einen Seite und die Erhöhung der Preise für viele landwirtschaftliche Verkaufserzeugnisse, wie Kartoffeln, Eier, Butter, Milch, Wein und Holz, gestaltete das Verhältnis der für den Landwirt maßgeblichen zwei Preisgruppen der Verkaufserzeugnisse und der sächlichen Betriebsmittel rasch besser, so daß sich die beiden Scherenflügel nicht nur wieder schlossen, sondern die Preiskurve für die genannten sächlichen Betriebsmittel noch unter die für die Verkaufserzeugnisse zu liegen kam.

Die übrigen Bestimmungsgründe der landwirtschaftlichen Kaufkraft

Dieses Bild der jetzt zugunsten der Landwirtschaft geöffneten Preisschere darf aber nicht mißverstanden werden; es sei nochmals darauf hingewiesen (der Aufbau der Indizes läßt es übrigens selbst erkennen), daß der hier verwendete Index für die Preise der sächlichen Betriebsmittel einen verhältnismäßig nur kleinen Ausschnitt aus den landwirtschaftlichen Aufwandskosten enthält, dessen Anteil mit ungefähr 30 v. H. angegeben werden kann. Rund 40 v. H. der landwirtschaftlichen Barausgaben entfallen auf Löhne. Die landwirtschaftlichen Barlöhne, die von 1929 bis 1937 im wesentlichen unverändert blieben, sind seit März 1938, nach Angaben aus Kreisen der Landwirtschaft, als Folge der Angleichung und der überraschend stark einsetzenden Landflucht durchschnittlich um

Die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse und landwirtschaftlicher Bedarfsartikel

1929 = 100; natürlicher Maßstab



rund 35 v. H. gestiegen⁶⁾; ebenso haben sich auch die Preise für viele handwerklich gefertigte Geräte und andere dörfliche Handwerksleistungen in ungefähr gleichem Ausmaß erhöht. Dadurch ist die Wirkung der oben besprochenen Preisherabsetzungen für die sächlichen Betriebsmittel wieder wettgemacht, ja sogar überkompensiert worden. Freilich sind dabei die erheblichen Erleichterungen für die österreichische Landwirtschaft auf dem Gebiete der Steuer- und Schuldenbelastung außer Betracht gelassen.

Vergleich mit dem Altreich .

Die Einflüsse, die seit 1928/29 vom Weltmarkt her die Landwirtschaft zu vernichten drohten, wurden in ihren katastrophalen Wirkungen im Altreich noch dadurch verstärkt, daß die Wirtschaftspolitik ihr Heil in scharfen Deflationsmaßnahmen suchte. Die deutsche Agrarpolitik der Zeit von 1929 bis 1932 war zwar zunächst bemüht, den deutschen Markt soweit wie möglich gegen den Weltmarkt abzuriegeln (starke Zollerhöhungen) und Maßnahmen gegen Preiszusammenbrüche zu treffen, aber alle diese Bemühungen verfehlten ihr Ziel zufolge Planlosigkeit und fehlerhafter Leitung der Produktion. Der Ausbau des Zollsystems vor 1933 hatte zwar das Gebiet der pflanzlichen Erzeugung einigermaßen geschützt, die viehwirtschaftliche Veredelungsproduktion jedoch war dem Preisverfall praktisch völlig ausgeliefert. Die Getreidepreise (vgl. Schaubild) haben sich noch am besten gehalten, ihr Sturz von 1929 bis 1933 betrug bloß 23 v. H. Ganz unverhältnismäßig stärker fiel der Preis der Speisekartoffeln, nämlich um 52 v. H. Nun ist aber auch im Altreich ebenso wie in der Ostmark die Bedeutung der pflanzlichen Erzeugung im Verhältnis zur Viehwirtschaft gering. Beide Erzeugungsgruppen verhalten sich im Altreich wie 27 : 73 (in der Ostmark 26 : 74). Fast drei Viertel der landwirtschaftlichen Einnahmen sind also durch die Preise viehwirtschaftlicher Erzeugnisse bestimmt. Gerade diese

⁶⁾ Das Ausmaß der Lohnsteigerung wird von den verschiedenen Sachverständigen nicht ganz einheitlich errechnet bzw. geschätzt. Der einen Ansicht, die Barlöhne seien um mindestens 50 v. H. gestiegen, stehen Schätzungen gegenüber, die einen Satz von ungefähr 30 bis 40 v. H. angeben. Minister Reinthaller gab in einem Vortrag, den er im April 1939 vor den Amtswaltern des Gauamtes für Agrarpolitik hielt, folgende Ergebnisse einer Erhebung bekannt: Lohnsteigerung bei Knechten 45, verheirateten Landarbeitern 42, Mägden 38, Melkerinnen 34, Pferdeknecnten 34, Professionisten 26, Melkern 17, im Durchschnitt 34 v. H. Dieser Satz, der als Mindestausmaß der Lohnsteigerung gelten kann, ist der Berechnung des landwirtschaftlichen Aufwandsindex zugrunde gelegt worden.

aber sind im Zeitabschnitt 1929 bis 1933 noch stärker gesunken als in der Ostmark, wo 1931 die schon angeführten Maßnahmen zum Schutze der Viehwirtschaft sogar eine, wenn auch vorübergehende Preissteigerung brachten.

Ebenso wie in der Ostmark öffnete sich die Preisschere (Preise 1929 = 100) auch im Altreich erst 1930. Die weitere Entwicklung bis zum Krisentiefpunkt 1933 war im Altreich für die Landwirtschaft noch ungünstiger als in der Ostmark. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß das gesamte Preisniveau im Altreich 1929 über dem österreichischen lag und daß Österreich 1931 um 22 v. H. abwertete.

Der entscheidende Unterschied zwischen den Entwicklungsreihen in beiden Ländern trat 1933 ein. Im Altreich begann die neue Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Regierung im Wege einer landwirtschaftlichen Marktordnung die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in zunehmendem Maße zu heben und die Preise für die sächlichen Betriebsmittel der Landwirtschaft auf ihrem Stand von 1933 zu halten, teilweise sogar beträchtlich zu senken (das Ansteigen der Kurve der sächlichen Betriebsmittel im Altreich von 1933 auf 1934 ist auf eine Hebung der Futtermittelpreise zurückzuführen). Innerhalb dreier Jahre schon war es gelungen, die Preisschere zwischen Agrarprodukten und landwirtschaftlichen Bedarfsgütern zu schließen⁷⁾ und ein Jahr später, die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Produkte gegenüber den sächlichen Betriebsmitteln über den Stand von 1929 zu erhöhen. In Österreich dagegen trat trotz der günstigen Einflüsse, die seit 1933 vom Weltmarkte her zu spüren waren, keine Besserung der landwirtschaftlichen Lage ein. Im Gegenteil, gerade seit dieser Zeit öffnete sich die Preisschere in zunehmendem Maße, vor allem zufolge der nun einsetzenden Deflationspolitik. Die Agrarpreise blieben im Durchschnitt praktisch auf dem Stand von 1933 stehen, die Preise für die sächlichen Betriebsmittel aber, vor allem für die Futtermittel, stiegen zufolge einer verfehlten und widerspruchsvollen Produktionspolitik. Zudem gelang es Österreich weder seine Ausfuhrpolitik den landwirtschaftlichen Belangen anzupassen, noch die Arbeitslosigkeit zu beheben, um dadurch die Kaufkraft der Bevölkerung für Agrarprodukte zu heben und die vorhandene „Überproduktion“ zu beseitigen. Um die Preise zu halten, griff man zu Erzeugungsbeschränkungen,

⁷⁾ Allerdings ist auch heute noch die Schere zwischen den Agrarpreisen und den Preisen der industriellen Verbrauchsartikel nicht geschlossen.

obwohl der Selbstversorgungsanteil bei Lebensmitteln weniger als 80 v. H. des Verbrauches betrug. Sinkende Produktionsmengen bei bestenfalls gleichbleibenden Preisen mußten daher die Lage der österreichischen Landwirtschaft nur verschlimmern.

Beim Anschluß war infolgedessen die Lage der österreichischen Landwirtschaft, gemessen an der Preisschere und im Vergleich zum Vorkrisenstand wesentlich ungünstiger als die der deutschen. Erst die starken Preissenkungen für die wichtigsten Betriebsmittel seit dem Anschlusse ans Reich haben die Verhältnisse — wenigstens auf diesem Teilgebiet — an die im Altreich angeglichen.

Zusammenfassung

Aus den vorangegangenen Untersuchungen lassen sich folgende Ergebnisse kurz zusammenfassen:

1. Die österreichische Landwirtschaft leidet seit ungefähr 1923/24 an einer Disparität (gemessen an den Vorkriegsverhältnissen) zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den Aufwandskosten; in den Jahren 1929/30 hatte sich das Verhältnis der Agrarpreise zu den Preisen für die sächlichen Betriebsmittel wieder einigermaßen gebessert.

2. Mit dem Einbruche der Weltwirtschaftskrise wird die Preisschere immer deutlicher, weil die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse weit stärker sinken als die Preise für die sächlichen Betriebsmittel.

3. Von 1933 bis 1937 wird der Abstand zwischen den beiden Preisreihen immer größer. Die Kaufkraft der Agrarprodukte, gemessen an den Preisen für sächliche Betriebsmittel (ohne Löhne), sinkt weiter, weil vor allem die Futtermittelkosten zufolge der Futtermittellizenzgebühr stark steigen, während die Preise für die Ackerfrüchte und viehwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Mangel an Absatz auf ihrem Krisenstand verharren oder nur in geringerem Ausmaß steigen als die Kosten, oder (wie im Falle von Wein und Kartoffeln) sehr stark fallen.

Der Kaufkraftverlust beträgt, an den sächlichen Betriebsmitteln gemessen, von 1929 bis 1937 10·6 v. H.

4. Dieser Kaufkraftrückgang ist noch größer, wenn außer den sächlichen Betriebsmitteln auch die Entwicklung der Löhne, das starke Steigen der Genußmittelpreise von 1930 bis 1934 und der, am sinkenden Verkaufspreis gemessen, steigende Anteil der öffentlichen Lasten mit berücksichtigt wird. Unter Einrechnung der Lohnentwicklung beträgt der von 1929 bis 1937 eingetretene Kaufkraftverlust ungefähr 15·4 v. H.

5. Nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Altreich sinken die Preise für die sächlichen Betriebsmittel um 18 v. H., während die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im gewogenen Durchschnitt seitdem etwas gehoben wurden. Die landwirtschaftliche Kaufkraft, gemessen an den Preisen für sächliche Betriebsmittel, stieg von 1937 bis gegen Ende 1938 um nahezu 24 v. H.

6. Wird auch die Entwicklung der landwirtschaftlichen Löhne berücksichtigt, die nach der Wiedervereinigung bis Anfang dieses Jahres um durchschnittlich 34 v. H. gestiegen sind, so ergibt sich eine Senkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft von 1937 auf 1938 um 2·8 v. H.

7. Der Vergleich mit der Entwicklung im Altreich ergibt folgendes Bild: in der Zeit von 1929 bis 1933 sinkt die Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft noch stärker als die der österreichischen. Im Zeitraum 1933 bis 1937 schloß sich im Reich die Preisschere und stieg die Kaufkraft der Landwirtschaft, hauptsächlich infolge der Preishebungen der Jahre 1933/34 und der späteren Verbilligung der Düngemittel. Im gleichen Zeitraum setzte in Österreich die landwirtschaftliche Kaufkraft ihre Abwärtsbewegung fort. Die Maßnahmen seit dem Anschluß haben beinahe schlagartig für die Ostmark ähnliche Kaufkraftverhältnisse geschaffen wie im Altreich.

Zahlenübersicht

Aufbau der Indizes zur landwirtschaftlichen Preisschere

	Wägungszahlen der		
	einzelnen Erzeugnisse	Untergruppen	Hauptgruppen
	in v. H.		
1. Verkaufserzeugnisse:			
Tierische Erzeugnisse:			
Rinder	80	—	—
Kälber	20	—	—
Rinder und Kälber	100	25	—
Schweine	—	18	—
Milch	—	23	—
Butter	—	6	—
Eier	—	2	—
Tierische Erzeugnisse insgesamt	—	—	74
Pflanzliche Erzeugnisse:			
Weizen	22	—	—
Roggen	34	—	—
Gerste	17	—	—
Hafer	27	—	—
Getreide insgesamt	100	9	—
Kartoffeln	—	3	—
Wein	—	6	—
Holz	—	8	—
Pflanzliche Erzeugnisse insgesamt	—	—	26
Verkaufserzeugnisse insgesamt	—	—	100
2. Sächliche Betriebsmittel und Barlöhne:			
Sächliche Betriebsmittel:			
Maschinen	—	8	—
Geräte	—	21	—
Düngermittel	—	15	—
Futtermittel	—	39	—
Baustoffe	—	17	—
Sächliche Betriebsmittel insgesamt	—	100	60
Barlöhne insgesamt	—	—	40
Sächliche Betriebsmittel und Löhne insgesamt	—	—	100

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Preise in Österreich in der Zeit von 1914 bis 1929

Warenart	1. Halbj. 1914 ¹⁾	1925	1927	1929
Weizen inl. S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	35'50 100	47'25 133	41'— 115	33'25 94
Weizen ausl. (verz., verst.) S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	35'50 100	49'50 139	42'25 119	34'25 97
Weizen ausl. (unverz., unverst.) S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	35'50 100	48'25 136	41'— 115	30'50 86
Roggen inl. S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	28'25 100	40'25 143	37'75 134	30'— 106
Mais S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	22'46 100	30'27 135	26'69 119	31'86 142
Braugerste inl. S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	23'33 100	43'41 186	36'78 158	33'91 145
Rinder, Mastvieh S per 1 kg Lebendgew. i. Hf. 1914 = 100	1'34 100	1'48 110	1'41 105	1'50 112
Rinder, Beilvieh S per 1 kg Lebendgew. i. Hf. 1914 = 100	0'79 100	0'93 117	0'87 110	0'99 125
Fleischschweine S per 1 kg Lebendgew. i. Hf. 1914 = 100	1'83 100	2'14 117	2'17 119	2'37 129
Eier S per 100 Stück i. Hf. 1914 = 100	10'75 100	17'54 163	16'— 149	17'93 167
Milch S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	28'75 100	36'50 127	36'50 127	36'50 127
Butter S per 100 kg i. Hf. 1914 = 100	360'— 100	580'— 161	530'— 147	515'— 143

¹⁾ Umrechnung: 1 GK = 1'44 S

Die landwirtschaftliche Preisschere in der Ostmark und im Altreich

Jahr	Verkaufserzeugnisse		Sächliche Betriebsmittel		Sächl. Betriebsmittel + Löhne	Verkaufserzeugn. in v. H. der sächlichen Betriebsmittel	
	Ostmark	Altreich ¹⁾	Ostmark	Altreich ¹⁾		Ostmark	Altreich ¹⁾
	1929 = 100						
1929	100	100	100	100	100	100	100
1930	90	95	85	92	91	105	104
1931	77	81	81	87	89	95	93
1932	80	67	82	79	89	97	85
1933	75	58	78	74	87	96	79
1934	74	64	81	77	88	92	82
1935	75	71	82	78	89	91	92
1936	76	77	84	78	91	90	99
1937	78	76	88	78	93	89	99
1938	79	77	72	77	97 ²⁾	111	101

¹⁾ Wirtschaftsjahre; 1928/29 = 100. — ²⁾ Unter der Annahme einer im Durchschnitt 34⁰/₁₀igen Lohnerhöhung von 1937 auf 1938. (Vergl. S. 200, Fußnote)

Preisindexziffern der wichtigsten von der Landwirtschaft benötigten sächlichen Betriebsmittel in Österreich

1929 = 100

Jahr	Futtermittel ¹⁾				Düngemittel ¹⁾	Maschinen ²⁾	Geräte ²⁾	Baustoffe ¹⁾	Gesamtindex
	Futtergerste	Mais	Kokoskuchen	Zusammen					
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	70	58	70	66	95	101	100	96	85
1931	68	48	67	61	88	101	100	86	81
1932	65	46	77	63	82	99	108	85	82
1933	57	36	52	48	89	102	110	82	78
1934	56	48	52	52	97	102	112	83	81
1935	67	59	58	61	89	100	111	81	82
1936	77	69	55	67	87	100	111	81	84
1937	85	71	64	74	85	106	112	84	88
1938	68	58	64	64	70	64	78	88	72

¹⁾ Jahresdurchschnitt der Großhandelspreise in Wien.
²⁾ Jeweils am betreffenden Jahresende gültige Fabrikspreise.

Preisindexziffern der aus der Landwirtschaft zum Verkauf gelangenden Erzeugnisse in Österreich¹⁾
1929 = 100

Jahresdurchschnitt	Getreide					Kartoffeln	Wein	Holz	Viehwirtschaft					Gesamtindex
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Zusammen				Rinder, Kälber	Schweine	Milch	Butter	Eier	
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	84	67	82	73	75	82	93	84	95	83	99	89	80	90
1931	76	87	92	87	86	95	78	54	74	66	92	80	70	77
1932	101	99	99	82	95	93	93	49	75	72	90	80	71	80
1933	105	76	70	65	79	77	109	49	73	64	84	73	65	75
1934	107	81	81	78	86	89	128	52	68	55	84	77	61	74
1935	110	86	88	86	92	87	138	52	63	60	84	78	66	75
1936	105	87	96	88	93	82	103	51	70	66	84	78	67	76
1937	111	90	103	95	98	66	96	63	76	69	84	78	62	78
1938	113	92	104	86	97	69	108	78	73	69	84	78	66	79

¹⁾ Großhandelspreise in Wien

Zur Entwicklung der Landwirtschaft in der Ostmark

Jahr	Feldfrüchteertrag ²⁾ in 1000 dz							Milcherzeugung in 1000 hl
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Kartoffeln	Zuckerrüben	
1913	3.506	6.336	2.211	4.877	1.029	16.051	6.054	—
1919	1.415 ¹⁾	2.367 ¹⁾	846 ¹⁾	1.997 ¹⁾	540 ¹⁾	5.563 ¹⁾	759 ¹⁾	12.017
1925	2.904	5.501	2.007	3.884	1.168	20.684	4.926	—
1927	3.255	5.112	2.381	4.388	1.257	26.664	7.227	—
1929	3.146	5.105	2.694	4.510	1.173	28.030	6.912	—
1930	3.268	5.242	2.673	4.007	1.208	26.531	9.733	24.143
1931	2.996	4.809	2.166	3.321	1.267	27.168	9.777	—
1932	3.318	6.154	2.741	3.898	1.322	26.661	10.204	—
1933	3.978	6.870	3.329	5.028	1.365	23.549	10.675	—
1934	3.621	5.745	2.948	4.665	1.550	27.494	14.095	25.407
1935	4.221	6.202	2.703	3.908	1.276	23.925	11.500	—
1936	3.822	4.727	2.781	4.273	1.709	23.687	9.125	—
1937	4.003	4.767	2.881	4.748	2.063	36.117	10.076	—
1938	4.411	5.911	3.055	4.352	2.003	31.285	11.327	—

Jahr	Inländische Zufuhren auf den Wiener Märkten							Schlachtungen			
	Leb. Rinder	Schweine, leb. u. ausgew.	Gemüse	Kartoffeln	Obst	Butter	Eier	Milch	Rinder	Käfer	Schweine
	1000 Stück		1000 q				1000 Stück	1000 hl.	1000 Stück		
1913	—	—	—	—	—	—	—	—	274	78	1.008
1919	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925	30	61	796	435	238	11	30.814	2.711	204	55	830
1927	36	54	795	524	282	12	60.746	2.711	216	58	863
1929	46	69	910	556	284	13	47.026	3.015	211	57	836
1930	38	98	948	595	314	14	62.699	2.996	182	48	844
1931	63	259	931	548	329	13	61.980	2.762	186	56	1.048
1932	101	269	1.038	547	371	13	54.934	2.709	179	55	860
1933	79	320	1.040	535	316	14	59.677	2.736	153	44	816
1934	66	421	1.259	451	316	14	52.347	2.712	141	44	869
1935	72	260	1.034	396	214	15	55.249	2.702	153	46	778
1936	65	194	1.302	463	320	12	49.550	2.730	132	44	712
1937	70	218	1.178	411	357	11	50.375	2.710	133	43	708
1938	69	148	824	297	168	9	50.105	2.651	—	—	—

1) Ohne das Burgenland. — 2) Für 1938 Vorschätzung.